

festgeschrieben, die sorgfältig die Interessen des Grundherrn wie des Pächters zum beiderseitigen Nutzen austarierten. Die Untersuchung verdient wegen ihrer eindringlichen und klaren Analyse einer großen Grundherrschaft uneingeschränkte Anerkennung und darf für vergleichbare Studien vorbildhaften Charakter beanspruchen. Zu der das übliche Maß einer Diss. weit übersteigenden Leistung kann man die Verfasserin nur beglückwünschen.

Klaus Neitmann

Ingrid Heidrich, Die Bischöfe von Speyer in der Salierzeit und der Dombau, Rheinische Vierteljahrsblätter 55 (1991) S. 1–20, zeigt, welche Folgen die Kosten des Dombaus für die Ausstattung des Bistums sowie für die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse von Bischof, Domkapitel, Stadtgemeinde und Juden hatten.

E.-D. H.

Isnard W. Frank, Die Bettelorden im mittelalterlichen Mainz, Mainzer Zs. 84/85 (1989/90) S. 129–142, stellt in Vortragsform, jedoch mit ausgiebigen Nachweisen die städtischen Niederlassungen der Minoriten, Dominikaner, Augustinereremiten und Karmeliter vor und geht dann näher auf deren seel-sorgliche Wirksamkeit ein.

R. S.

Bruno Krings, Das Prämonstratenserstift Arnstein a. d. Lahn im Mittelalter (1139–1527) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 48) Wiesbaden 1990, Selbstverlag der Historischen Kommission für Nassau, ISBN 3-922244-84-X, XII und 738 S., 24 Tafeln, 4 Karten, DM 68. – Die umfangreiche Monographie orientiert sich zwar an der Germania Sacra, beabsichtigt aber stärker eine „Darstellung“ der Geschichte dieses Stifts. So schildert K. dessen Gründung mit zahlreichen Zitaten aus den Gesta des Gründers, des Grafen Ludwig III. von Arnstein, und parallelen Gründungsgeschichten (Gottfried von Cappenberg), um die religiösen Hintergründe zu verdeutlichen. Die Vita selbst datiert er auf die Jahre 1199–1204 und schreibt sie dem Abt Herbord zu. Mit ihr habe Herbord die Ideale der Frühzeit des Klosters und der Prämonstratenser in seinem Konvent neu beleben wollen (den Text im Arnsteiner Passionale, London, British Library, Harley 2801, weist K. seiner Hand zu). Arnstein ist das einzige rheinische Prämonstratenserkloster, das bis 1224 zum sächsischen Verband dieses Ordens gehörte. Der Gründungskonvent kam aus Gottesgnaden (Saale). Durch seinen blauen Mantel demonstriert diese Zugehörigkeit des Klosters zum sächsischen Ordenszweig der in der Kunstgeschichte viel diskutierte Glasmaler Gerlach, den K. überzeugend als Arnsteiner Konversen identifiziert. Der Wechsel zur Richtung von Prémontré brachte Arnstein einen erneuten Aufschwung des im 12. Jh. bedeutenden Skriptoriums, zahlreiche neue Hss. mußten geschaffen werden. Ein zentrales Kapitel bildet daher der Abschnitt über die Arnsteiner Bibliothek, in dem Krings 91 Hss. beschreibt. Ausführlicher behandelt er die Beziehungen Arnsteins zu den von ihm gegründeten Schwesternklöstern Gommersheim, Beselich und Keppel, Statuten des Generalkapitels der Prämonstratenser für die Schwestern aus den Jahren 1180 bis 1230 sind S. 334 ff. Anm. 7 veröffentlicht. Zu den Außenbeziehungen des